

Seminar „Photoshop für Web“ am 9. Januar 2018 in Innsbruck

Müllenhoffstraße 1
10967 Berlin

Tel. 0171 / 5 333 423

f.zeitz@aim-schulungen.de
www.aim-schulungen.de

Photoshop fürs Webdesign: Muss das (noch) sein?

Photoshop ist ein mächtiges Werkzeug, das die Konkurrenz lange hinter sich gelassen hat und oft für so ziemlich jede Aufgabe im Design verwendet wird – auch für die Gestaltung von Webseiten. Aber ist das wirklich noch sinnvoll?

Bei der Frage nach dem perfekten Gestaltungs-Tool spalten sich die Design-Geister. Ob Photoshop, Fireworks (auch wenn es leider eingestellt wurde), Illustrator, Sketch oder InDesign: Jeder hat seine persönliche „Nummer 1“ und arrangiert sich mit den programmeigenen Arbeitsweisen. Einige Webworker und Designer schwören sogar auf die Entwicklung im Browser, um den Designprozess zu verkürzen.

Für diejenigen allerdings, die eine strikte Designvorlage vor der Umsetzung bevorzugen, fällt die Wahl des geeigneten Tools häufig auf Photoshop. Warum auch nicht? Die Gestaltungsmöglichkeiten in Photoshop sind beinahe grenzenlos, das Programm ist weit verbreitet und sehr benutzerfreundlich. Und doch eignet sich Photoshop deutlich schlechter als andere Lösungen für das Wichtigste im Webdesign: das Layout.

Das Problem? Photoshop-Dateien sind einfach riesig

Als Designer mit eigener Agentur habe ich viel über die Nachteile von Photoshop im Webdesign gelernt und bin deshalb aus persönlicher Vorliebe auf InDesign umgestiegen. Diese Gründe haben mich dazu gebracht, meine Gewohnheiten über Bord zu werfen und Photoshop nur noch als Gestaltungshilfe für besonders schönes Eye-Candy auf Websites zu benutzen.

Das Problem? In einer Photoshop-Datei wird jede externe Grafik grundsätzlich eingebettet. So gehören Photoshop-Dateien, die 100 Megabyte oder mehr auf die Waage bringen, zum Alltag eines jeden Webdesigners, der mit dem Tool arbeitet.

Schwierig, den Überblick zu behalten – besonders im Team

Und: In einem Ordner häufen sich unzählige Dateien, die jeden Zustand der Seite aufzeigen. Für jedes Pop-Up, jede Aktion und jede Unterseite muss nicht selten eine eigene Datei angelegt werden. Ich habe schon häufig Ordner mit unzähligen Dateien erhalten wie „register.psd“, „register-error.psd“ und „register-confirmation.psd“, dabei haben sich dahinter, wie die Namen vermuten lassen, nur verschiedene Aktivitätszustände versteckt.

Die Übermittlung an Dritte ist so immer zeitintensiv und umständlich. Eine Alternative hierzu wäre das Speichern der einzelnen Elemente in separaten Ebenen und Ebenenkompositionen. Bei zunehmender Detailtiefe der jeweiligen Unterseite kann das aber schnell in einer aufgeblasenen und chaotischen Datei resultieren.

Die Wiederverwertbarkeit

Elemente, die sich auf allen Seiten wiederholen, können in Photoshop erst seit Kurzem global angepasst werden – dateiübergreifende Smartobjekten sind also nur den aktuellsten Versionen von Photoshop vorbehalten.

Agentur:

- Werbung & Konzeption
- Multimedia-Entwicklung
- Internet-Auftritte

Schulungen:

- Adobe Creative Suite
- Adobe Techn. Communication Suite
- Microsoft Office

Geschäftsführer: Frank-Martin Zeitz

Handelsregister: HRB 162503 B bei
Registergericht: Berlin Charlottenburg
USt-IdNr. DE 814199548

Commerzbank AG, Hamburg

Konto: 3322807
BLZ 2004000
IBAN: DE0820040000332280700

In anderen Programmen wie Adobe Illustrator können mit *Symbolen* dokumentübergreifende Bibliotheken für Elemente geschaffen werden, die zentral angepasst werden können. So resultieren Anpassungen an wiederverwendbaren Elementen nicht darin, dass mehrere Dokumente mühsam von Hand angepasst werden müssen. Ähnlich verhält es sich mit Adobe InDesign: Musterseiten, Objektformaten (ab Version CC 2018 auch mit speicherbarer Position und Größe). Und mit den seit einigen Versionen verfügbaren CC-Bibliotheken kann auch InDesign etwas wie die Symbole von Illustrator bieten.

Zugriff auf Ebenen

Ein einfacher Klick reicht in Photoshop nicht aus, um ein Element auszuwählen. In kleinteiliger Arbeit muss das gewünschte Objekt per Rechtsklick oder über den Ebenen-Manager auffindig gemacht werden.

Ja, Photoshop bietet Möglichkeiten, nach Ebenen zu suchen oder nach bestimmten Kriterien zu filtern, allerdings betrachte ich diese Funktionen als notwendigen Workaround für ein Problem, mit dem man sich in anderen Programmen gar nicht erst beschäftigen muss.

Objektgrößen verändern und Elemente anordnen

Programme, die für Layout-Arbeiten optimiert sind, legen besonders viel Wert darauf, dass die Größe eines selektierten Objekts sofort ablesbar ist. In Photoshop aber muss zunächst die Ebene selektiert, das Objekt ausgewählt und das Info-Fenster geöffnet sein, bevor die aktuelle Größe erkennbar ist – für mich zu viele Schritte für eine simple Information, die in der Layout-Phase wertvolle Zeit kostet. Ebenso verhält es sich mit dem pixelgenauen Positionieren verschiedener Objekte auf der Arbeitsfläche. Das Verschiebe-Werkzeug bietet zwar eine Pixel-Anzeige, aber kein Eingabefeld, um einen exakten Wert zum Verschieben zu verwenden. Hierfür muss das Transformieren-Werkzeug bemüht werden.

Grafiken aus Photoshop extrahieren

Kleine Grafiken aus einem Photoshop-Dokument zu extrahieren, gestaltet sich häufig als eine zeitintensive Beschäftigung. Zwar gibt es Tools, die speziell dafür ausgelegt sind, Elemente aus Photoshop-Dateien automatisch auszugeben. Diese benötigen zumeist aber eine strikte Ordnerstruktur, um ihre Arbeit korrekt ausführen zu können.

Das wiederum schränkt bei der Gestaltung ein und kostet Zeit. Zudem bieten Vektor-Programme wie Illustrator die Möglichkeit, beim Export eine Grafik in 200-prozentiger Größe auszugeben. Besonders bei Retina-optimierten Websites ist das unglaublich wertvoll. In Photoshop muss die Datei hierfür von vornherein in doppelter Größe angelegt werden, um später Unschärfen beim Hochskalieren zu vermeiden. Die vom End-Design abweichende Dokumentgröße kann während des Layouts auch unnötige Zeit für das Umrechnen der Werte ins Ziel-Layout kosten.

Photoshop Versionen seit CS6

Dass Photoshop schon lange nicht mehr ausschließlich als Bildbearbeitungsprogramm dient, ist offensichtlich. Adobe bemüht sich, mit Updates den Anforderungen der Designer gerecht zu werden. Die intelligenten Hilfslinien, die im Juni 2014 mit einem großen Update für alle Photoshop-CC-User verfügbar wurden, vereinfachen beispielsweise das Anordnen von neuen Objekten und Formen um ein Vielfaches. Die ursprünglich als Bildbearbeitungsprogramm konzipierte Allzweckwaffe wird immer mehr an die Anforderungen von Webdesignern angepasst.

Dennoch lassen sich viele Arbeitsprozesse in anderen Programmen schneller, bequemer und „wartbarer“ realisieren. Was nun der Grund dafür ist, „dass sich ein Bildbearbeitungs-Programm als „Standard“ für Webdesign-Vorlagen etabliert hat, kann ich nur vermuten. Wahrscheinlich spielen hierbei die Verbreitung und Bekanntheit des Programms eine große Rolle, sodass sogar viele professionelle Dienstleister ihre Templates noch immer in Photoshop liefern und auch verlangen. Und: Die Kompatibilität von Photoshop-Dateien ist auch nicht außer Acht zu lassen. Während aktuelle Versionen von Programmen wie Illustrator oder InDesign nur mit geringem aber immerhin vorhandenem Aufwand von älteren Versionen der Programme geöffnet werden können, kommen ältere Photoshop-Versionen meist problemlos mit Dateien aus neueren Versionen aus der Creative Cloud zurecht.

Auch das Lizenzmodell von Adobe dürfte seinen Teil dazu beigetragen haben. Während man heute für einen monatlichen Preis von unter 100 Euro die gesamte Suite zur Verfügung gestellt bekommt, mussten früher mehrere Tausend Euro auf

ein Mal aufgebracht werden. Verständlich, dass die Wahl dann auf die insgesamt günstigere Allzweck-Waffe Photoshop gefallen ist.

Mit Gewohnheiten brechen

Natürlich mag es viele Webdesigner geben, die sehr geübt und schnell in der Bedienung von Photoshop sind und die über die von mir aufgezählten Nachteile nur lachen können. Die Frage bleibt: Wären sie in anderen Programmen noch effizienter und würde die Nutzer dieser Tools die Zusammenarbeit im Team oder mit Externen nicht noch erleichtern?

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Adobe in Zukunft noch mehr Verbesserungen für Webdesigner in Photoshop integrieren wird. Diejenigen, die sich schon jetzt nach einer Lösung für die oben genannten Probleme sehnen, sollten einen Blick über den Tellerrand hinaus wagen und einer der vielen Photoshop-Alternativen eine Chance geben. Ich benutze bisher Adobe InDesign und bin sehr zufrieden.

Quelle

Ich habe diesen Text zusammengestellt aus verschiedenen Artikeln, die ich im Web gefunden habe, und habe sie ein wenig angepaßt. Dieser Text ist also „nicht von mir“, gibt aber auch Anfang 2018 wieder, warum Photoshop nicht wirklich das geeignete Programm für Weblayout ist. Man kann Photoshop für so viele Dinge besser einsetzen als fast alle anderen Grafikprogramme, aber eben nicht für Webdesign bzw. -layout.